

KERMANI, NAVID, *Ungläubiges Staunen*. Über das Christentum. München: Beck, 2. Auflage 2015. 302 S., ISBN 978-3-406-68337-4.

Der Verf. (= K.), geboren 1967, ist eine in unserem Land inzwischen bekannte Persönlichkeit. Seine Eltern stammten aus dem Iran. Mit einer schon langen Reihe von Romanen und Essays, die viel Beachtung fanden, ist er seit einigen Jahren in Erscheinung getreten. Er ist in vielfacher Hinsicht ein Brückenbauer: zwischen den Ländern des Nahen Ostens und Europas und zwischen dem Islam und dem Christentum. K. deutet gesellschaftliche Vorgänge, indem er ihre geschichtlichen und religiösen Hintergründe aufdeckt. Er nimmt Stellung zu laufenden Entwicklungen, macht sie durch ihre Einordnung in größere Zusammenhänge verständlich und nimmt in beachtenswerter Weise Stellung zu Gunsten der Kräfte, die sich um den Frieden bemühen. Auf starke Zustimmung stieß die Rede, die er im Mai 2014 im Deutschen Bundestag zur Erinnerung an die Verkündung des deutschen Grundgesetzes vor 65 Jahren gehalten hat. Sein vielseitiges literarisches Werk wird in diesem Jahr – 2015 – durch die Verleihung des Friedenspreises des Deutschen Buchhandels öffentlich gewürdigt.

Nun hat K. ein weiteres höchst bemerkenswertes Buch vorgelegt. Auch hier geht es um den Bau von Brücken. Der Autor, ein gläubiger Muslim, errichtet sie auf das Christentum hin. Dies tut er in einer ganz persönlichen Weise, indem er den Leser an seinen Erwägungen und Entscheidungen teilhaben lässt. Dadurch, dass sie von einer gründlichen historischen und theologischen Bildung getragen sind, haben sie ein großes Gewicht. K. nimmt das Christentum weniger in seinen protestantischen Ausprägungen in den Blick. Umso intensiver ist er an der katholischen (und der orthodoxen) Kirche in der Mannigfaltigkeit ihrer Lebensformen interessiert. Mit offenen Augen und bereitem Herzen hat er sich für das geöffnet, was in ihr gelebt und dann auch dargestellt wird. Dies bedeutet: Er hat sich nicht nur den theologischen und biographischen und sonstigen Texten, die im Laufe der Zeit in ihrem Bereich entstanden sind, zugewandt, sondern sich auch für ihr ikonographisches Erbe interessiert. Und so ist das entstanden, was dieses Buch auszeichnet: In zunächst deutenden und dann weiterentfaltenden Texten hat der Verf. Bilder großer Künstler, die im Laufe der Jhdte. christliche Themen aufgegriffen haben, zum Ausgangspunkt seiner Erörterungen genommen. K. staunt darüber und bewundert, dass der christliche Glaube sich immer auch in einer leibhaftig-bildlichen Weise – in der Liturgie wie in der Kunst – hat darstellen lassen. Dies hat seinen Grund darin, dass das Heilige, auf das sich der christliche Glaube bezieht und das der Gläubige in symbolischen Vollzügen entgegennimmt, in Gestalten und Ereignissen der Geschichte hervorgetreten ist. Dass die Vergegenwärtigung des Heiligen im Medium der Bilder in den Kirchen protestantischer Prägung weniger Beachtung findet, hält der Verf. für ein Defizit. Zahlreiche Bilder aus verschiedenen Epochen werden in seinem Buch nicht nur genannt, sondern sie sind hier auch anzuschauen. Sie wurden gemalt von Künstlern wie Rembrandt, El Greco, Caravaggio, Botticelli, Bellini, Reni, Stefan Lochner, Albrecht Dürer. Die in diesem Buch ebenfalls wiedergegebenen Reproduktionen von Skulpturen verweisen in der Regel auf die Volkskunst, bei der die herstellenden Künstler nicht mehr bekannt sind. Es ist in allen Fällen bewegend wahrzunehmen, mit welcher Aufmerksamkeit und Offenheit der Verf. die Bilder angeschaut und dann in bisweilen überraschender Weise zu deuten vermocht hat. Dabei zeigt sich zuweilen auch, dass ursprünglich christliche Themen in Wahrheit so dargestellt worden sind, dass sie innerhalb der Grenzen allgemein menschlicher Lebenssituationen angesiedelt bleiben. So kommen sie dem entgegen, was K. von seinen eigenen Lebensoptionen her aufzunehmen und dann auch zu bejahen vermag.

In einigen Texten, die offenkundig für die Darstellung der Anliegen des Verf.s besonders wichtig sind, werden keine aus der Kunstgeschichte stammenden Bilder gedeutet und ausgewertet. Stattdessen geht es um die Erinnerung an einige vorbildliche Personen sowie die Orte und Zeiten, in denen sie gelebt und gewirkt haben. Diese Personen waren Christen, die einerseits ihr Leben entschieden am Evangelium ausgerichtet haben, andererseits und gleichzeitig in furchtloser Weise Menschen anderer Kulturen und Religionen zugewandt waren. Sie waren christliche Brückenbauer, die der Verf. hochschätzt und denen er muslimischerseits zu entsprechen beabsichtigt. Es handelt sich um den vor einigen Jahren entführten, zur Gemeinschaft in dem in Syrien gelegenen Kloster Mar Musa gehörenden italienischen Jesuiten Paolo Dall'Oglio, sodann um den Abt Sava aus

dem orthodoxen, jahrhundertealten, sich im Kosovo befindenden Kloster Visoki Decani, und schließlich um den in der Christenheit hochverehrten, aber auch in der muslimischen Welt beachteten Franz von Assisi. Sie standen und stehen – so der Verf. – für ein Christentum, das sich nach außen nicht abgekapselt hat und dem Gebot der Liebe folgend ganz nahe bei denen war, die der Hilfe bedurften, die Gott suchten und auf ihre Weise fanden.

Der Verf. ist Muslim und bekennt sich immer wieder dazu. Gleichzeitig lässt er deutlich erkennen, dass er sich vorwiegend von den Suren des Korans her versteht, die im Sufismus, also in ihren mystischen Auslegungen, zur Entfaltung gekommen sind. Eine so gemeinte Mystik lebt aus der Wahrnehmung des Göttlichen im Universum und in der eigenen Seele. Sie hat ihre Entsprechungen in der christlichen Mystik. Von daher ist es verständlich, dass K. seinen Dialog mit dem Christentum vor allem dort als gelingend und fruchtbar erlebt hat, wo die muslimischen und die christlichen Mystikkonzepte aufeinander treffen. Weil er Spuren der Mystik im Raum des Christlichen an vielen Stellen ausmachen kann, erlebt er sich dem Christentum gegenüber in der Haltung des Staunens und Bewunderns.

Schon im Titel des Buches deutet sich an, dass dieses Staunen einhergeht mit einer inneren Begrenzung: Der Autor vermag sich zu einem „Ja“ zum christlichen Credo nicht durchzuringen. Er ist und bleibt ein Muslim, und als ein solcher kann und will er das christliche Glaubensbekenntnis nicht annehmen. In unzweideutigen Sätzen distanziert sich K. von dem christlichen Glauben an Gottes dreifaltiges Wesen und Wirken, an die Menschwerdung des Wortes Gottes in Jesus von Nazareth, an die Heilsbedeutung des Kreuzestodes Jesu, an die Auferweckung Jesu von den Toten, an die Gegenwart des auf-erweckten und erhöhten Christus in den eucharistischen Gaben von Brot und Wein, an die Verheißung österlichen Lebens für die Menschen im Jenseits ihrer irdischen Existenz.

So ist und bleibt das Staunen des Verf.s beim offenen und wohlwollenden Blick auf das Christentum ein ungläubiges. Dass dies für ihn nicht das Ende des Interesses an der Welt des christlichen Glaubens und der Kirche in all ihren Entfaltungen bedeutet, ist Thema dieses Buches.

Angesichts der Schlüssigkeit und Gründlichkeit der vom Autor vorgelegten Gedanken sieht sich der christliche Leser, ob er will oder nicht will, in die Situation gedrängt, noch einmal neu über die wesentlichen Gehalte seines Glaubensbekenntnisses nachzudenken und sich zu fragen, wo er selbst steht und wie er seinen Glaubensstandpunkt aufrechterhalten und auch angesichts der Anfragen, wie sie K. vorgetragen hat, begründen kann. Und dann muss er sich fragen, wie er die Gründe für seine Glaubensentscheidung ins Wort fassen kann, um sie dann auch vor dem aufmerksamen, aber auch fordernden Partner, wie er ihn etwa in der Person Navid Kermanis vor Augen hat, darzulegen. Kurz: Das hier vorgestellte Buch ist aller Beachtung wert; denn es ist ein starkes persönliches Zeugnis, das gewichtig ist und ebenso anregt wie herausfordert.

W. LÖSER SJ

4. Praktische Theologie

PALM, JULIA, *Berechtigung und Aktualität des Böckenförde-Diktums*. Eine Überprüfung vor dem Hintergrund der religiös-weltanschaulichen Neutralität des Staates. Möglichkeiten des Staates zur Pflege seiner Voraussetzungen durch Werterziehung in der öffentlichen Schule (Schriften zum Staatskirchenrecht; 60). Frankfurt am Main [u. a.]: Peter Lang 2013. 190 S., ISBN 978-3-631-62739-6.

Das vorliegende Buch hat fünf (ganz ungleich lange und verschieden wichtige) Teile, wobei die Hauptarbeit in Teil 2 und Teil 3 geleistet wird. Teil 1 (Einleitung, 17–34) umreißt den Gang der Untersuchung. Teil 2 (Das Gebot der religiösen Neutralität, 35–92) beschreibt, was das Bundesverfassungsgericht und die Autoren unter religiöser Neutralität verstehen. Teil 3 (Die Pflege der sog. Voraussetzungen des Staates, 93–144) geht der Frage nach, ob die Werterziehung in der öffentlichen Schule dem nachkommt, was sich Böckenförde vorgestellt hat. Teil 4 (Fazit zur Berechtigung des „Böckenförde-Diktums“, 145–151) gibt eine Summe dessen, was die Autorin gewollt hat. Teil 5 (Thesen, 153–155) schließlich fasst in 16 Thesen die gesamte Arbeit zusammen.